



18.11.1919

17.11.2009



*Univ. Prof. Dr. Wolfgang Köle*

*Laudatio anlässlich des  
90. Geburtstages von Herrn Univ. Prof. Dr. Wolfgang Köle  
Univ. Prof. Dr. KH. Tscheliessnigg  
am 17.11.2009*

*Magnifizienz, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Wolfgang!*

*Es gereicht mir zur besonderen Ehre, dass ich von unserem Rektor ausersehen wurde, die Laudatio zu Deinem 90. Geburtstag zu halten. Gilt es doch hier und heute einen großartigen Kollegen und großen Chirurgen zu würdigen, der unsere Hochachtung und unser Interesse in zweifacher Beziehung verdient.*

*Wolfgang Köle ist einer der letzten großen Chirurgen, die das Fach in seiner ganzen Breite abzudecken imstande war.*

*Zweitens hat er sich, so wird berichtet seinem Beruf, den er als Berufung empfand, fast wie in einem Amt mit einer geradezu priesterlichen Hingabe gewidmet. Sein Handeln stand unter der seinerzeitigen Devise der preußischen Könige: „Mehr sein als scheinen“.*

*Chirurgie hat – sei es im Umgang mit Kollegen, Assistenzpersonen oder mit Patienten – immer mit Führung zu tun. Führung und Vorbild durch den Lehrer, Chef und Älteren – das war es, was den Erfolg von Wolfgang Köle ausmacht, das ist es auch was ihn heute zufrieden in unserer Mitte weilen lässt. Chef ist nicht der, der etwas tut, sondern der, der das Verlangen weckt etwas zu tun. Die mächtige Flamme der 2. Chirurgischen Abteilung entstand aus dem Funken, den Du lieber Wolfgang an Deine Mitarbeiter weitergabst. Bei allen Diskussionen über unser ärztliches Tun und dem von ökonomischen Vorgaben geprägten Wandel in den Versorgungsstrukturen, sind Reflexionen über die prägenden Werte unseres Handelns, zumal in Führungspositionen, unverzichtbar. Der schmale Grat zwischen Riskantem und Machbarem wurde von Dir mit traumwandlerischer Sicherheit gelebt, bedingt durch Deine immer wache Selbstkritik, gepaart mit Deiner Redlichkeit aber auch Deinem absoluten Rechtsgefühl, oftmals als eine Aura des Unangreifbaren interpretiert, welches selbst weniger wohl gesonnenen Kollegen keine Möglichkeit gab, den untadeligen Firniss der Moral anzukratzen. Der Nimbus des Untadeligen, welchen Du bis heute prägst und lebst ist selbst in Kreisen der Ärzteschaft etwas Besonderes und daher herauszuheben.*

*Die Diskussion um unser ärztliches Tun in den Medien reduziert uns häufig auf das Niveau von Facharbeitern, noch möglichst Facharbeitern im Schichtdienst, die ihren Job tun. Eigentlich stehen immer nur ökonomische Aspekte im Vordergrund. Was hat dies mit unserer ärztlichen Tätigkeit zu tun? Gewinnen wir auf diese Weise Mitarbeiter, die verantwortungsvolle Ärzte werden?*

*Wie wollen wir junge Menschen für unseren Beruf begeistern, ihnen eine Ausbildung bieten, wenn immer häufiger eine Sprache gesprochen wird, die einen Job beschreibt, die schon gar nicht daran denken lassen könnte, dass der Begriff Beruf vielleicht etwas mit Berufung und mit Wertschätzung zu tun haben könnte?*

*Wolfgang Köle hat es vorgemacht – 10 ärztliche Mitarbeiter seiner 2. Chirurgie wurden als auswärtige Primärärzte oder in Praxen tätig und haben den Ruf des heutigen Universitätsklinikums weit hinausgetragen und damit viel auch zum Vertrauen in die Chirurgie beigetragen.*

*Wolfgang Köle begann seine chirurgische Ausbildung in einem Fach, welches oft als die historische Mutter allen chirurgischen Handelns bezeichnet wird: Der Unfallchirurgie.*

*Im zweiten Weltkrieg noch als Medizinstudent an der Murmansk-Front hoch im Norden half er bei der Versorgung verwundeter Soldaten sowohl in der Hauptkampflinie als auch am Hauptverbandplatz. Selbst verwundet durch einen Granatvolltreffer kehrte er nach Österreich zurück und hat in Graz und Innsbruck studiert und wurde am 12.4.1945 zum Doktor medicinae universae promoviert. Nach einem kurzen chirurgischen Intermezzo im Landeskrankenhaus Wolfsberg unter Prim. Arthur Reiner begann er im September 1945 in Graz als Gastarzt an der Univ. Klinik für Chirurgie – noch unter der Leitung von Adolf Winkelbauer. Nach dessen Abgang wurde die Univ. Klinik für Chirurgie von Prim. Prof. Dr. Spath – Leiter der 2. Chirurgischen Abteilung des LKH-Graz zunächst supplierend und ab 1948 als Ordinarius übernommen. Die ganze Entwicklung der Chirurgie – sei es die Elektrochirurgie, die Endotrachealnarkose, die Blutkonservierung durch Heppner, sowie die erste offene Herzoperation unter Kraft-Kinz (es war die erste dieser Art in Österreich) sowie auch die beginnende Neurochirurgie haben Graz zu hohem Ansehen verholfen, so dass in den frühen 60iger Jahren Graz als ein Mekka der Österreichischen Chirurgie genannt wurde.*

*Wolfgang Köle war als junger und ehrgeiziger Assistent der Klinik an diesem Aufschwung voll beteiligt.*

*Die Entwicklung der Traumatologie, die Böhler'sche konservative Knochenbruchbehandlung mit der Weiterentwicklung zur AO-Behandlung bis zur Abdominalchirurgie – ein besonderes Anliegen des Klinikchefs in der Fortführung der Schule Hans von Haberers eröffnete allen Assistenten und so auch Wolfgang Köle ein weites Betätigungsfeld. Seine beispielhafte Unermüdlichkeit führte dazu, dass er auch das scheinbar Unerreichbare anging, wobei er sich auch in der äußerst schwierigen Chirurgie des Pankreas bewährte.*

*Daneben sind Schwerpunkte wie Urologie, die Lungentuberkulose, das Bronchuskarzinom aber auch die Varizenbehandlung und manch erster plastischer Eingriff zu erwähnen. Fester und unerschütterlicher Glaube und somit der Segen von oben, ohne welche auch heute aus meiner Sicht chirurgisches Handeln nur Stückwerk sein kann, hat ihn begleitet und ausgezeichnet.*

*1953 erwarb er den Facharztstitel, 1961 wurde er Primar der 2. Chirurgischen Abteilung im LKH-Graz. Neben seiner fachlich ärztlichen Tätigkeit verfasste er 187 Publikationen, darunter 20 in Buchform, er wurde 1956 habilitiert und 1962 Professor.*

*1981 wurde ihm der Titel eines Ordinarius für Chirurgie verliehen. Unter seiner Führung und seiner unermüdlichen Tätigkeit gelangte die 2.Chirurgie in kürzester Zeit zu einem hervorragenden internationalen Ruf.*

*Daneben hat unser Jubilar durch bedeutende Ehrungen Würdigung erfahren. Er ist Bürger der Landeshauptstadt Graz, ihm wurde 1984 das große Goldene Ehrenzeichen des Landes verliehen, 1990 der Ehrenring, sowie weitere Ehrenmitgliedschaften angesehener Fachverbände im In- und Ausland.*

*Am 31.März 1985 ist er in den sogenannten wohlverdienten Ruhestand getreten.*

*Die Medizin vor allem die Chirurgie als eines der am schnellsten sich verändernden Fächer, ist seither starken Wandlungen unterworfen gewesen. Chirurgie war und ist schon immer mehr als Operieren gewesen – neue Kernkompetenzen bei neuen Herausforderungen! Gerade der Begriff Kernkompetenz soll auch Bezug nehmen auf den aktuellen Trend einer immer tiefer gehenden Spezialisierung und Superspezialisierung. Die Älteren unter uns mögen mir verzeihen: Der chirurgische Alleskönner hat seine beste Zeit gehabt! Mehr den je gilt es für den einzelnen Chirurgen gegenüber Patienten und Kollegen sein persönliches fachliches Profil eindeutig erkennbar zu machen.*

*Um nicht falsch verstanden zu werden, es geht um Profil und nicht um Profilierung im negativen Sinne.*

*Es geht um das notwendige Maß an Selbstkenntnis zur Beschränkung des persönlichen Leistungsangebots, um am Ende eine bessere Versorgungsqualität für den Patienten zu gewährleisten. Die Spezialisierung darf jedoch nicht so rasch voranschreiten, dass sie die bestehenden Krankenhausstrukturen insbesondere in ländlichen Gebieten nicht mehr ausreichend bedienen kann. Dieser Entwicklungsprozess muss mit viel Fingerspitzengefühl gesteuert werden, da sonst die hoch qualitativ flächendeckende Patientenversorgung, wie sie in Österreich wirklich einmalig ist, gefährdet wird.*

*Aber Lieber Wolfgang, nach Deinem Vorbild: Wir Vorstände und Leiter müssen diese Entwicklung aktiv aufgreifen, das Bewusstsein dafür bei unseren Oberärzten schärfen und schließlich dadurch unseren Nachwuchs für unser Fach und für Führungsaufgaben begeistern.*

*Jeder in Führungsposition muss doch am Ende stolz sein, wenn es ihm gelingt seine fähigsten Mitarbeiter zu dem zu machen, was unser Land, unser Fach immer brauchen wird: Indikatorisch und handwerklich exzellente Chirurgen, hingebungsvolle Ärzte und charismatische Lehrer und Vorbilder.*

*Lieber Wolfgang, Du hast nun das 10. Lebensjahrzehnt erreicht. Offensichtlich hast Du an der Seite Deiner liebe Gattin Eva in Gottes Gnaden nunmehr das biblische Alter erreicht. Das berufliche Glück, das familiäre Glück leuchten Dir freudig aus dem Gesicht. Reifer werden heißt: Schärfer trennen, inniger verbinden.*

*Ich nehme an, Du siehst die Dinge heute noch klarer und schärfer, Dein Blick reicht weit zurück, aber auch in die Zukunft und Du weißt, dass Dein bisheriger Lebensweg eine einzige Bestätigung Deiner Weltanschauung und Deiner Taten ist. Deine aktive Teilnahme am medizinischen Leben, Deine Neugierde und Dein Interesse am täglichen Geschehen zeugen von Deiner geistigen Jugend und auch davon, dass die Gefahr zunimmt, dass Deine Geburtstagstorte eines Tages einem Fackelzug ähnelt.*

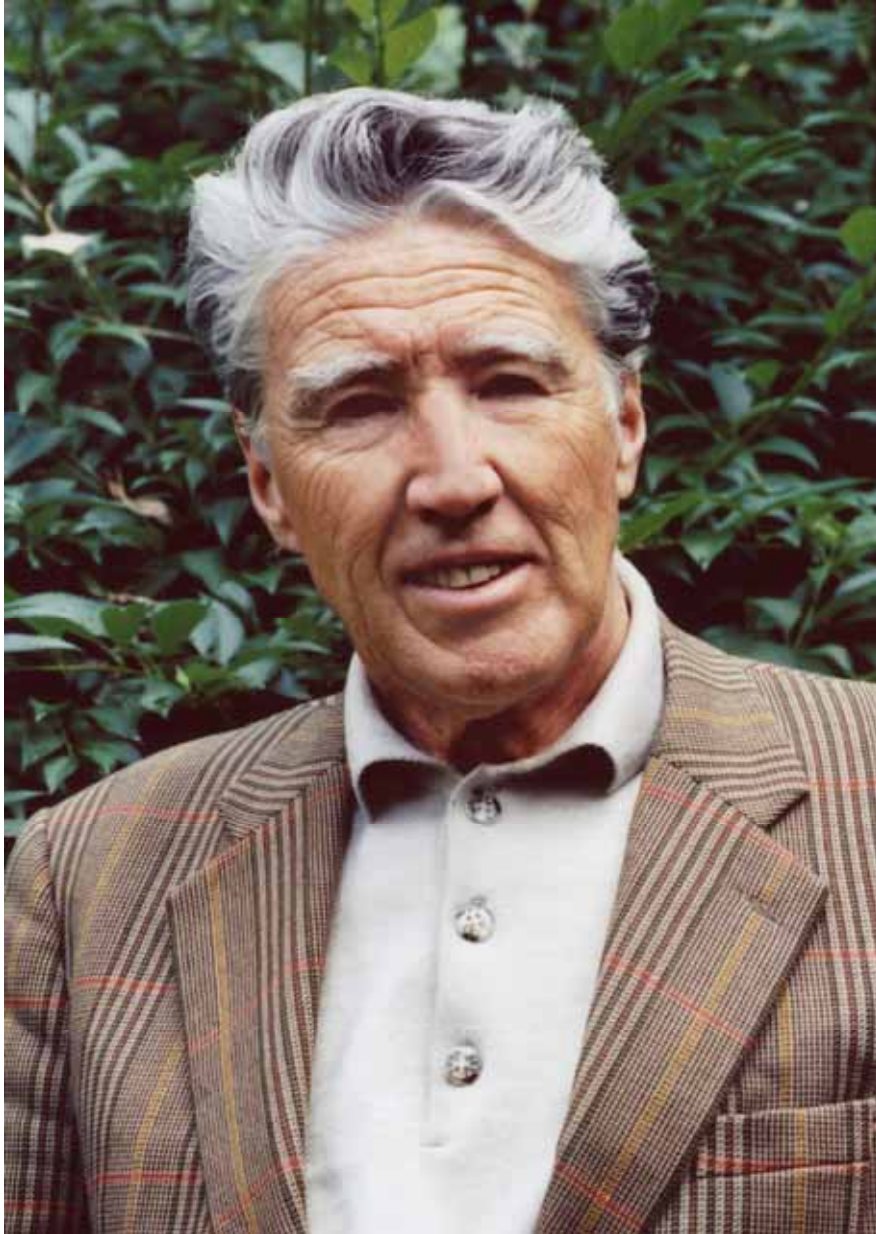
*Du hast in guter körperlicher Verfassung und mit klarem Kopf ein hohes Alter erreicht. Du stehst so vor uns, wie ich Dich die letzten 40 Jahre kennen lernen durfte.*

*Aufrecht elastisch und klaren Blickes, der schlagende Beweis, dass Arbeit jung hält und das Altwerden erst dann eintritt, wenn die Neugierde verschwunden ist.*

*Wie war es zu Deinem 80. Geburtstag?*

*Ein Wunder fürwahr!*

*So möge es bleiben – das wünschen wir von Herzen.*



*Ansprache zum  
90. Geburtstag von Herrn Univ. Prof. Dr. Wolfgang Köle  
Dr. Erich Suchanek am 17.11.2009*



*Lieber Wolfgang, sehr geehrte Magnifizienz, Spectabilis, hochansehnliche Festversammlung!*

*Es gilt heute, einen Mann zu feiern, der in so vielseitiger Hinsicht als einer der ganz großen zu würdigen ist – Wolfgang Köle !*

*Ich will mich bemühen, einige Facetten seiner Persönlichkeit hervorzuheben und darf mit einer seiner hervorragenden Eigenschaften beginnen, mit seiner Menschlichkeit, die sich wohl über sein gesamtes Tun und Wirken hin ausbreitet.*

*Hiezu eine persönliche und für mich unvergessliche Erfahrung: Nach mehrjähriger Tätigkeit am Pathologisch-anatomischen Institut bei Max RATZENHOFER stand mein Wechsel in die klinische Medizin, genauer, in das chirurgische Fach bevor.*

*Die Aussicht, eine Stelle bei Wolfgang KÖLE an der II. Chirurgischen Abteilung zu erhalten, war zunächst erfolgversprechend, nachdem das Ausscheiden eines Oberarztes bevorstand und ich mich demnach von unten her einreihen könnte.*

*Professor KÖLE hat daher meine Kündigung an der Pathologie angeregt, um vom Bundes- in den Landesdienst zu wechseln. Leider kam es anders und die Stelle wurde nicht frei. Somit befand ich mich in einer etwas unangenehmen Situation.*

*Damals konnte ich erstmals die Größe und menschliche Einstellung von Wolfgang KÖLE erleben. Er bot mir, ohne mich näher gekannt zu haben, eine Stelle als Gastarzt an seiner Abteilung an und war bereit, mich bis zum Freiwerden einer bezahlten Planstelle, aus eigener Tasche, finanziell zu unterstützen!*

*Dies nur als ein Beispiel für seine menschliche Größe – so etwas vergisst man wohl niemals!*

*In den 12 Jahren, die ich an der II. Chirurgischen Abteilung arbeiten durfte, hatte ich wohl tagtäglich Gelegenheit, den hochstehenden Charakter Wolfgang KÖLE'S zu bewundern.*

*Mit dieser Facette seiner Persönlichkeit wollte ich deshalb beginnen, da ich der Ansicht bin, dass noch so überragende Eigenschaften wie Kunst, Können und Talent nur dann jene gebührende Wertigkeit im menschlichen Dasein erfahren, wenn das Herz, der gute Charakter und die Hilfsbereitschaft dahinterstehen.*

*Dies trifft in vielen Bereichen, vornehmlich wohl vor allem im ärztlichen und im Besonderen im chirurgischen Beruf zu.*

*Wolfgang KÖLE ist in dieser Hinsicht ein leuchtendes Beispiel, über seine weit über jedes übliche Maß herausragenden Fähigkeiten als Arzt, als Operateur und als Wissenschaftler ist von berufener Seite bereits ausführlich berichtet worden.*



*Wir als seine Schüler konnten diese Eigenschaften stets bewundern und es war für jeden von uns ein Ansporn genug, ihm nachzueifern – ein Unterfangen, das aber, so glaube ich, beim Versuch des Nacheiferns geblieben ist.*

*Die Gesamtheit seiner ärztlichen Tugenden, absolute Verlässlichkeit, Pflichtbewusstsein, Genauigkeit, Pünktlichkeit und unermüdlicher Fleiß auf der einen Seite, sein überragendes operatives Können, gepaart mit einer ungeheuer großen Erfahrung und einem gewissen chirurgischen Instinkt andererseits, machten Wolfgang KÖLE zu einer strahlenden Ausnahmeerscheinung.*

*Und noch etwas lernten wir von ihm und machten uns diese Erfahrung gerne zu Eigen:*

*Der operative Eingriff an sich ist für den uns anvertrauten Patienten wohl wichtig, aber er bedeutet nicht alles !*

*Das ausführliche Gespräch mit ihm, aus dem so viel herauszuhören ist – wenn der Arzt zum Hören bereit ist – und ebenso die fundierte und gewissenhafte Nachsorge nach der Operation, häufig mit Mehrfachvisiten am Tag oder auch zur Nachtzeit, sind unabdingbare Garantien für eine erfolgreiche Behandlung. Auch hierin war Wolfgang KÖLE ein mustergültiges Vorbild.*

*Noch ein Wort zur Tätigkeit im Operationssaal:*

*Wie seinerzeit vom SAUERBRUCH-Schüler Rudolf NISSEN schon postuliert und bekannt: „Der Operationssaal hat ein Ort der Ruhe zu sein und gesprochene Worte sollen auf ein notwendiges Minimum beschränkt bleiben“.*

*Diese absolute Ruhe kann in erster Linie der Chirurg einhalten, der sein Metier eben meisterlich, wie es auf Wolfgang KÖLE zutrifft, beherrscht.*

*Ich möchte zu diesem Thema noch etwas anfügen:*

*Der zeitliche Ablauf und damit die Dauer einer Operation ist abhängig von einzelnen Passagen, die je nach Schwierigkeit rascher oder auch sehr langsam absolviert werden, jeweils abhängig vom Können und der Erfahrung des Operateurs.*

*Bei Wolfgang KÖLE gab es solche Probleme niemals!*

*Die ruhige, harmonische und elegante Bewegung seiner Hände und damit auch der völlig gleichmäßige Zeitaufwand, eben unabhängig von der jeweiligen Schwierigkeit im Ablauf des Eingriffes, hat mich immer wieder fasziniert.*

*Mit seinem vorbildhaften Einwirken auf uns – seine Schüler – ebenso mit seinem geduldigen Verständnis für so manche unserer Schwächen, Sorgen und Probleme sowohl in dienstlichen als auch in privaten Belangen, war Wolfgang KÖLE nicht nur für mich sondern wohl für alle seine Mitarbeiter als Idealbild eines Chefs, eines akademischen Lehrers und eines väterlichen Freundes.*

*Ich sage dies aus ehrlichem Herzen und nicht in der Absicht, in eine pathetische Ausdrucksform abzugleiten; Pathos birgt bekanntlich häufig die Gefahr des Heuchlertums!*

*Wie sehr Du, lieber Wolfgang, auch heute noch mit Deinen Gedanken zur Chirurgie verbunden bist, sollen zwei Begebenheiten, die ich erst in jüngster Zeit erfahren durfte, belegen.*

*Bei einer gemeinsamen Autofahrt durch Deinen Heimatort Obdach zeigtest Du mir ein altes Haus, in dem ein ehemaliger Patient von Dir gelegt hat.*

*Dieser Mann war aus einem auswärtigen Krankenhaus mit der Diagnose „Inoperables Magenkarzinom“ entlassen und daraufhin an Deiner Abteilung aufgenommen worden.*

*Du hast dann, in einer chirurgischen Meisterleistung, durch die nach Dir benannte „Monobloc-Resektion“ – Gastrektomie, Splenektomie, Pankreasresektion und ausgedehnte Lymphadenektomie, dem Patienten Heilung und jahrelanges Wohlergehen geschenkt.*

*Eine zweite Schilderung betraf eine Pneumonektomie. Dabei kam es infolge hochgradiger Wandbrüchigkeit der A. pulmonalis, zum Durchschneiden der Ligatur am Pulmonalisstamm und damit zu einer zunächst kritischen Situation. Hinter Dir stand Dein damaliger Chef, Prof. Franz SPATH und konnte sich davon überzeugen, wie Du dieses Problem souverän gemeistert hast. Bei diesen beiden Schilderungen konnte ich Deine nach wie vor ungebrochen vorhandene feurige Begeisterung zur operativen Tätigkeit erleben und bewundern.*

*Deine Liebe zur Chirurgie und Dein überragendes Können könnte nicht besser charakterisiert werden als es Fritz HEPPNER einmal gesagt hat: „Wolfgang KÖLE ist einer der letzten, der allerletzten Meister der Chirurgie, der dieses Fach in seiner ganzen Breite von einst noch beherrscht!“*

*Deine so intensive Tätigkeit im Dienste ärztlicher Pflichterfüllung ließ Dir, lieber Wolfgang, nur wenig Zeit für Anderes.*

*Du hast Dich aber wohl immer um das Wohl Deiner Familie gesorgt und dafür auch entsprechenden Rückhalt bei Deiner lieben Eva und Deinen so tüchtigen Söhnen gefunden.*

*Deine Schaffenskraft, nunmehr nicht mehr am Operationstisch, dafür in weiterhin großem Interesse an der Wissenschaft, an der Musik und Literatur, ist ungebrochen. Auch Aktivitäten mit großem körperlichem Einsatz, lässt Du Dir nicht abnehmen, bestenfalls etwas reduzieren.*

*Also bist Du auch hier eine Ausnahmerecheinung!*

*So habe ich Dir, lieber Wolfgang, für so vieles zu danken.*

*Für 12 Jahre, die ich an Deiner Seite stehen durfte, für eine hervorragende Ausbildung, die Du allen Deinen Schülern mit auf den Weg gegeben hast, für eine Prägung des Charakters im Sinne von Humanität, Hilfsbereitschaft und Toleranz – Eigenschaften, die Du uns vorgelebt und damit bewirkt hast, dass uns die chirurgische Tätigkeit stets größte Freude und begeisternde Erfüllung gegeben hat.*

*Ein Wahrspruch, der auf unseren Steirischen Prinzen Erzherzog Johann zurückreicht, soll auch für Deinen Lebensweg Gültigkeit haben:*

*„Das Ziel nicht verfehlen, den Weg nicht verlassen, den Mut nicht verlieren“.*



*Dankesworte von Herrn Univ. Prof. Dr. Wolfgang Köle  
anlässlich seiner Ehrung zum 90. Geburtstag am 17.11.2009*

*Magnifizienz, liebe Familie und Freunde,  
meine sehr geehrten Damen und Herren!*

*Vor Ihnen steht tief gerührt ein Arzt nach 51-jähriger chirurgischer Tätigkeit, die mit der Versorgung verwundeter Kameraden 1941/42 begann, ein Kameradschaftserleben, das sich mir vor 68 Jahren in meiner damaligen Jugend zutiefst einprägte. Von dort führt ein langes Chirurgenleben bis in diesen festlich gestimmten Hörsaal und auf diesen Platz.*

*In dieser feierlichen Stunde gilt es innigen Dank zu sagen dafür, dass man trotz Kriegs- und Nachkriegszeit das 90. Lebensjahr in guter Gesundheit erleben darf.*

*Es ist dies auch ein gnadenreiches Geschenk von oben.*

*Zunächst danke ich freudigen Herzens allen Anwesenden für ihr Kommen.*

*Ein ganz besonderer Dank gilt Ihnen, Magnifizienz Rektor Smolle, für Ihre Initiative und die Gestaltung dieser Festsitzung und für Ihre so herzlichen Begrüßungsworte. Mit Ihrer persönlichen Anwesenheit haben Sie diese Feier zu einem würdevollen akademischen Festakt geformt, der für mich eine hohe Ehrung bedeutet, die ich besonders zu schätzen weiß.*

*Ebenso gilt mein herzlicher Dank Dir, lieber Karlheinz, für Deine tiefgründige Laudatio voll feinsinnigen Lobes; ich bin ergriffen und erfreut.*

*Ich danke Dir auch für Deinen Vorschlag, die Feier in diesen Hörsaal zu verlegen, in dem ich mit Begeisterung viele Vorlesungen halten und zahlreiche Operationen ausführen konnte.*

*Ich darf die Gelegenheit wahrnehmen und Dir einen baldigen Erfolg ganz herzlich wünschen bei Deinen intensiven Bemühungen um den Neubau der Univ. Klinik für Chirurgie.*

*Mögest Du bald die Spatenstichfeier für diesen dringend notwendigen Bau erleben!*

*Ein weiterer Dank gilt Dir, lieber Erich, als langjährigem Mitarbeiter und Sprecher meiner früheren Oberärzte für Deine erinnerungsreichen und freundlichen Worte. Es waren wunderbare gemeinsame Jahre.*

*Ein besonderer Dank gilt allen, die mich auf meinem Lebensweg begleiteten, zuallererst meiner lieben Frau Eva, die das nicht immer leichte Los einer Chirurgenfrau mit viel Verständnis und nie erlahmender Geduld ge- und ertragen, mich in meiner beruflichen Tätigkeit zu allen Zeiten unterstützt und mir den Rücken freigehalten und auf die Ausübung ihres ärztlichen Berufes zugunsten der Erziehung unserer 3 Söhne verzichtet hat.*

*Dank zu sagen ist meinen Eltern, die als Lehrerehepaar in Obdach meinem Bruder Heinz und mir das Studium ermöglichten, den hervorragenden Lehrern des Stiftsgymnasiums St. Paul und vor allem meinen klinischen Lehrern aus der Schule Anton v. Eiselsberg, Wien, nämlich Professor Burghard Breitner, Innsbruck, den Professoren Adolf Winkelbauer, Hans v. Brücke und am längsten Franz Spath, alle an der Chir. Univ.Klinik Graz.*

*Es waren faszinierende Persönlichkeiten, die mit Glanz, Charme und Bescheidenheit unser Fach in überzeugender Weise vertreten haben. Mit der Brillanz ihrer Vorlesungen, mit der Eleganz ihres operativen Arbeitens, mit ihrer strengen, aber gütigen und weisen Führung und ihrer unbestechlichen ethischen Haltung waren und sind sie nachahmenswerte Vorbilder: „Verba docent, exempla trahunt.“*

*Als Enkelschüler Eiselsberg's bin ich glücklich, die Ausstrahlung dieser Schule – man staune, 16 Ordinariate und über 50 Primariate – miterlebt zu haben, die wieder unseren Schülern weiterzugeben mein Bemühen war.*

*Dass die Saat reiche Früchte getragen hat, zeigt, dass 11 meiner Oberärzte angesehene chirurgische Primariate und Chefarztstellen in der Steiermark und Niederösterreich und 2 renommierte Facharztpraxen übernommen haben.*

*So sei meinen treuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der II. Chir. Abteilung – von den Oberärzten und Anästhesisten bis zum letzten Sanitätshilfsdienst – für diese ideale Zusammenarbeit zum Wohle unserer Kranken von 1961 – 1985, also durch fast ein Vierteljahrhundert, aufrichtig gedankt. Sie dürfen mit Ihrer Einsatzfreude, Hingabe und Gewissenhaftigkeit in diese Ehrung miteinbezogen werden.*

*Wer ein Alter von 90 Jahren erreicht, hat viel erlebt und erfahren.*

*Wie veränderte sich doch die Welt in diesen 9 Jahrzehnten!*

*Wissenschaft und Forschung erzielten unvorstellbare gigantische Fortschritte, zumal auch in der Medizin. Die Entwicklung neuer Technologien führte zu einer ungeahnten Ausweitung der*

*Diagnostik durch Ultraschall, CT, MR und PET-MR. Die Therapie*

*konnte sich durch Molekularbiologie, Stammzellforschung,*

*Fortschritte in der Anästhesie und Intensivmedizin, immer größere*

*Eingriffe und Transplantationen durch neue*

*Immunsuppressionskombinationen enorm ausdehnen.*

*Auf der anderen Seite ist es eine beängstigende Realität, dass sich*

*die vielen Apparate immer mehr zwischen Patient und Arzt*

*drängen, ja manchmal die Sicht zum Patienten verwehren.*



*In unserer unsicheren und von Zukunftsängsten geprägten Zeit ist die reale Welt Bühne; was und wie auf der Bühne gespielt wird, erleben wir jeden Tag. Wir dürfen uns aber dadurch nicht irritieren lassen.*

*Eine der erhabensten Aufgaben für uns Ärzte ist es dafür zu sorgen, dass die Medizin ihr menschliches Antlitz auch in der Zukunft nicht verliert.*

*Die Entwicklung der Kosten im Gesundheitswesen wird seit Jahren mit Sorge verfolgt. Unsere Gesellschaftsform hat sich völlig verändert. Die drastischen Verschiebungen unserer alternden Gesellschaft mit viel zu wenig Kindern, aber immer mehr Pflegebedürftigen, Kranken mit zunehmender Palliativmedizin und die erwähnten enormen technologischen Errungenschaften führen zu immer höheren medizinischen Standards, mit denen die finanziellen Mittel kaum mehr Schritt halten können.*

*Auch Einsamkeit und Depressionen des modernen Menschen verlangen immer häufiger den Einsatz von Psychotherapeuten und Psychiatern.*

*Um die immer größer werdende Kluft zwischen dem medizinisch Machbaren und ökonomisch Möglichen zu überbrücken, sollte der pflichtbewusste Arzt neben dem selbstverständlichen Patientenwohl auch das Gemeinwohl berücksichtigen, indem die Indikation für verschiedene Heilmethoden und die Medikamentenauswahl sorgfältigst gestellt wird, um die Solidargemeinschaft der Versicherten und den Sozialstaat nicht über Gebühr zu belasten.*

*Die kürzliche Feststellung des Schweizer Philosophen Denis de Rougemon: „Der kategorische Imperativ von Kant wird ersetzt durch den kategorischen Imperativ der Rendite“ ist erschreckend.*

*In einem Krankenhaus steht der Patient an erster Stelle. Der Kranke will nämlich nicht mit einer Unmenge von Dokumentationen verwaltet, gewiss dies auch, aber vor allem will er bestens behandelt werden.*

*Der gute Ruf einer Krankenanstalt – welcher auch immer – hängt in erster Linie von den ärztlichen und menschlichen Qualitäten des Chefarztes und seines Teams ab; er prägt den Geist des Hauses.*

*In der Krankheit erfährt der Mensch hautnah seine Begrenztheit, seine Schwäche, ja Ohnmacht. Daher ist das ehrliche und vertrauensvolle Gespräch mit menschlicher Zuwendung zwischen Patient und Arzt von so zentraler Bedeutung.*

*Als Maxime gilt das verpflichtende „Primum nil nocere“, dem, der deine Hilfe erwartet, niemals schaden!*

*Ich erinnere mich aber auch schmerzlich jener Patienten, denen bei heimtückischen Krankheiten und zu später Diagnose trotz aller erdenklicher Bemühungen nicht geholfen werden konnte.*

*Für Burghard Breitner, dessen brillante Vorlesungen mir unvergesslich sind, „hat die Heilkunde keinen Schlüssel zum Erfolg, aber ihrem Wesen, ihrer klaren ethischen Forderung vermag der bescheidenste, unbeachtetste und wirtschaftlich kargste Arzt in derselben Vollendung gerecht zu werden wie der vom Glück getragene, gesellschaftlich im Vordergrund stehende und Einflussreiche.“*

*Im Zentrum aller unserer Überlegungen vor Durchführung einer Operation muss der Nutzen für den uns anvertrauten und uns vertrauenden Kranken stehen und für unsere Entscheidung darf kein wie immer gearteter anderer Beweggrund gelten.*

*Die Technik kann keinen Händedruck und kein tröstendes Wort ersetzen, sie ist aber auch kein Hinderungsgrund. Mehr Technik verlangt eben mehr mitmenschliches Gefühl!*

*Hören wir noch Jean Dominique Larrey, den Generalchirurgen Napoleons in zahlreichen Feldzügen und einen der virtuosesten Chirurgen, der in seinen lesenswerten Memoiren schreibt: „Wir können nicht immer helfen, wir können fast immer Schmerzen lindern, aber wir können immer trösten.“*

*Mit 90 Jahren darf man wohl einen Strich ziehen, unter dem abgerechnet und Bilanz gezogen wird:*

*Wer auf 3 tüchtige Söhne und 8 liebe Enkel blicken kann, vernünftige Lehrbücher geschrieben, Operationsmethoden entwickelt bzw. bestehende verbessert, 2 Bundespatente für medizinische Geräte erhalten, ein festes Haus gebaut, Bäume gepflanzt, Ärzte, Chirurgen und Chefärzte ausgebildet, vielen Tausenden das Leben gerettet oder lebenswerter gemacht hat, darf dankbar zurückblicken und mit Mut in die Zukunft schauen.*

*Dabei liegen 3 Erinnerungen in einem besonderen Blickpunkt, über die ich noch kurz berichten darf:*

*Es ist der 22. Nov. 1941. Im von arktischen Schneestürmen umtobten nördlichsten Hauptverbandsplatz Lizabucht an der Ostfront direkt am Eismeer, tausende km von der Heimat entfernt, operierte im Op.Bunker – einer in der Erde eingegrabenen finnischen Holzbaracke – unser Chefchirurg Dr. Rauchenwald – übrigens ein einstiger Assistent dieser Klinik - einen durch einen Bauchschuss verwundeten Kameraden, ich assistierte ihm als damals siebensemestriger Mediziner.*

*Da wird ein weiterer Verwundeter hereingebracht; aus einem dicken Verband am Oberschenkel tropft Blut. Dr. Rauchenwald ruft: „Dieser Verwundete muss sofort versorgt werden, ich kann hier nicht weg. Den versorgst Du, es wird Dir gelingen.“ Es handelte sich um eine klaffende tiefe Granatsplitterwunde mit Verletzung eines Astes der A. femoralis. Durch mehrere Umstechungen wird die Blutung gestillt. Es war meine erste durch die Notlage bedingte Operation.*

*Der Einsatz auf diesem Hauptverbandsplatz mit der Versorgung vieler Verwundeter – allein in der Weihnachtswoche 1941 waren es gegen 600 – führte mich bereits damals zum Fach Chirurgie und zur immer wieder bestätigten Erkenntnis, dass ein Chirurg ohne unbändigen Optimismus nicht denkbar ist.*

*Eine 2. Erinnerung ist der 17. Mai 1942. An diesem Tag erhielten wir in unserem Bunker während der Operation eines Kameraden mit Darm- und Milzverletzung einen Granatvolltreffer. Der Chirurg Dr. Dimai und ich wurden durch Granatsplitter verwundet, ebenso der zu Operierende ein zweites Mal, 3 liebe Kameraden, darunter einer meiner besten Freunde, ein Medizinerkollege aus Klagenfurt, wurden tödlich getroffen, ein trauriges Schicksal, das mich persönlich zutiefst erschütterte.*

*Und eine 3. nun höchst erfreuliche Erinnerung – und damit komme ich zum Schluss – war der 1. April 1961, an dem mir nach 16-jähriger Tätigkeit an der hiesigen Klinik und nach Ernennung durch die steirische Landesregierung die Leitung der II. Chir. Abteilung durch Zentraldirektor Hofrat DDr. Strenger übergeben wurde.*

*Der Spruch des indischen Dichters, Musikers und Philosophen Rabindranath Tagore war ein Leitsatz in meinem Leben; er hing im Vorraum unseres Op.Saales und lautet:*

*„Ich schlief und träumte das Leben wäre Freude.  
Ich erwachte und sah das Leben war Pflicht.  
Ich handelte und siehe die Pflicht war Freude.“*

*Aus einer jahrzehntelangen Erfahrung möchte ich unseren Studierenden der Medizin Wohlgemeintes ans Herz legen: Halten Sie so alte, aber immer gültige Begriffe in unserem Beruf wie Hinwendung zum Kranken, Bescheidenheit, Wahrheit, Fortbildung, absolut zuverlässige Gewissenhaftigkeit, selbstkritisches Denken und das ausführliche persönliche Gespräch mit dem Patienten hoch. Meiden Sie das Mittelmaß und durchbrechen Sie den um sich greifenden Durchschnitt, der so vieles verkümmern lässt und werden Sie durch Arbeit, Fleiß und Leistung zur Elite. Dann brauchen wir uns um die Zukunft der Medizin in unserer Heimat nicht zu sorgen. So darf ich in Demut schließen mit den tiefsinnigen und optimistischen Reimen des großen deutschen Lyrikers Rainer Maria Rilke, der uns mit einem Baum vergleicht. Er sagt: „Wir leben unser Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge zieh'n. Vielleicht werden wir den letzten nicht vollbringen, aber versuchen wollen wir ihn.“*

*Magnifizenz, meine sehr geehrten Damen und Herren!*

*Wir erleben hier eine beglückende akademische Feierstunde, die uns und besonders mir, der das Hochplateau eines biblischen Alters erreicht hat, unvergesslich bleiben wird. Nochmals vielen, vielen Dank, auch für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit.*



*Herrn Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Köle zum 90. Geburtstag*

*Josef Smolle*

*Rektor der Medizinischen Universität Graz*

*Verehrter Jubilar,  
sehr geehrte Damen und Herren!*

*Es ist für unsere Medizinische Universität Graz eine besondere Ehre und für mich eine persönliche Freude, Ihnen, sehr geehrter Herr Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Köle, die Glückwünsche der Universität zu Ihrem hohen Geburtstag übermitteln zu dürfen. Ihr beruflicher Lebensweg ist untrennbar mit der akademischen Medizin in Graz verbunden, und Sie haben die Entwicklung dieser Medizin namentlich im chirurgischen Sektor entscheidend geprägt.*

*Wenn man Ihren Lebenslauf Revue passieren lässt, so zeigen sich von Anfang an Zielstrebigkeit und ein klares Profil. Sie sind 1919 in Obdach geboren, und nach der Volksschule absolvierten Sie das Stiftsgymnasium St. Paul, wo Sie auch mit Auszeichnung maturierten. Während des Kriegseinsatzes begannen Sie das Studium der Medizin in Innsbruck und Graz, welches Sie 1945 nach Kriegsende in Graz erfolgreich mit der Promotion zum Doktor der gesamten Heilkunde abschließen konnten. Der Weg zur Chirurgie, die für Ihre Berufslaufbahn bestimmend werden sollte, wurde bereits im Studium geebnet, wobei Sie Prof. Brejtner in Innsbruck zu Recht als Ihren ersten chirurgischen Lehrer bezeichnen können.*

*Nach der Promotion zog es Sie auch gleich wieder zur Chirurgie – zuerst in das Krankenhaus Wolfsberg, kurz darauf aber an die Chirurgische Universitätsklinik des Landeskrankenhauses Graz. Sie absolvierten Ihre Ausbildung unter Prof. Dr. Franz Spath, wobei neben dem Erwerb breiter chirurgischer Kompetenz auch die wissenschaftliche Entwicklung im Fokus stand.*



*Die Habilitation erfolgte 1956, und schon 1961 wurden Sie zur Leitung der II. Chirurgischen Abteilung des Landeskrankenhauses Graz berufen – eine Funktion, die Sie bis zu Ihrer Pensionierung inne hatten.*

*Ihre Berufslaufbahn zeigt zahlreiche Charakteristika, die Sie gegenüber anderen auszeichnen und das besondere Engagement, das Sie von Anfang an allen Facetten des ärztlichen Berufs entgegengebracht haben, unterstreichen. In der unmittelbaren Nachkriegszeit, als die deutschsprachige Medizin, materiell und geistig darniederliegend, weitgehend mit sich selbst beschäftigt war, haben Sie bereits die Grenzen überschritten und haben Auslandsaufenthalte in Oslo, in Stockholm und in Zürich absolviert – ein für die damalige Zeit ungewöhnlicher Schritt. Ebenso war es für diese Zeit, in der der Wiederaufbau einer entsprechenden chirurgischen Versorgungsstruktur große Kraft beanspruchte, bemerkenswert, dass Sie sukzessive über 130 wissenschaftliche Publikationen verfasst haben, die weit über die Landesgrenzen hinaus Beachtung gefunden haben.*

*Zugleich war es eine Zeit, in der die Spezialisierung in der Chirurgie einsetzte. Sie haben in Ihrer Ausbildung viele dieser Spezialgebiete mit erfahren und mit gestaltet, und dabei eine umfassende Kenntnis des gesamten Faches der Chirurgie erworben. Mit Recht darf man Sie als einen der letzten Proponenten des klassischen chirurgischen Faches in all seinen Facetten bezeichnen.*

*Ein besonderes Anliegen war es Ihnen stets, Ihr Wissen weiter zu geben, wobei Sie auf die Zielgruppe zu fokussieren wussten. Ihre Lehrbücher für angehende Chirurgen und jenes für Studierende haben sich rasch einen festen Platz in den Ausbildungscurricula erworben.*

*Den umfassenden Zugang zur Chirurgie haben Sie auch – mit den im Zuge der weiteren Spezialisierung geforderten Fokussierungen – an Ihre Schüler in der Facharztausbildung weitergegeben. Es ist kein Zufall, dass gerade aus Ihrer Abteilung zwei Generationen chirurgischer Primärärzte in der Steiermark und in anderen österreichischen Bundesländern hervorgegangen sind.*

*Für unsere Medizinische Universität in Graz ist es stets eine Freude, Sie als Gast bei unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen. Sie gehören zu den treuesten und engagiertesten Besuchern, sei es bei Antrittsvorlesungen, sei es in der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Ärzte in der Steiermark, sei es bei diversen Festakten. Ihre Anwesenheit, Ihr Interesse, Ihre Kommunikationsfähigkeit und der Optimismus, den Sie verbreiten, gibt jeder dieser Veranstaltungen eine ganz besondere Prägung.*

*Hervorheben möchte ich auch Ihr über die Grenzen hinaus wirkendes soziales Engagement. Eingedenk der schrecklichen Erfahrungen aus dem Krieg, haben Sie das Krankenhaus Murmansk zu Ihrem Ziel ganz besonderer Förderung gemacht. Bis heute unterstützen Sie die russische Kollegenschaft in dieser Eismeerstadt. Durch den kürzlich von Ihnen organisierten Besuch einer Abordnung aus diesem Krankenhaus an unserer Medizinischen Universität haben Sie auch den Weg geebnet, dass wir als Universität diese Kooperation in Zukunft intensivieren können.*

*Neben all Ihrem beruflichen Engagement konnten Sie auch verschiedene private Interessen weiter entfalten. Legendär ist Ihre Hinwendung zur Gartenarbeit und zur Gartengestaltung, wobei – was wohl nur wenige wissen – die Anlage des Campus um das Hauptgebäude der Karl-Franzens-Universität Graz auf Ihre Konzeption zurückgeht. Auch heute pflegen Sie Ihre Gärten – von Ihnen scherzhaft, aber mit nur geringer Übertreibung als „Latifundien“ bezeichnet – gegen den Widerstand einer vielleicht allzu wohlmeinenden Umgebung selbst. Gerade diese Betätigung dürfte aber mit eine Wurzel für Ihre bis heute ungetrübte robuste Gesundheit und Leistungsfähigkeit sein.*

*Die familiären Bande waren stets von zentraler Bedeutung in Ihrem Leben. Seit 1962 sind Sie mit Frau Dr.med.univ. Eva Köle verheiratet. Sie haben drei Söhne, die alle einen erfolgreichen beruflichen Weg eingeschlagen und auch schon wieder eigene Familien gegründet haben. Bis heute tragfähig ist auch Ihre Bindung zu Ihrem um ein Jahr jüngeren Bruder, der so wie Sie als Universitätsprofessor am Landeskrankenhaus Graz tätig war.*

*Sehr geehrter Herr Prof. Köle, zu Ihrem 90. Geburtstag möchte ich Ihnen im Namen der Medizinischen Universität Graz alles erdenklich Gute wünschen. Vor allem wünsche ich Ihnen Gesundheit und viele weitere schöne Jahre im Kreis Ihrer Familie, Freunde und der Sie verehrenden Kollegenschaft. Bewahren Sie sich Ihr waches Interesse an allem Neuen, geben Sie Ihre unendliche Erfahrung weiter, und lassen Sie Ihren Optimismus auf uns und die nächste Generation ausstrahlen!*









